

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 125.

Neuenbürg, Samstag den 13. August

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Feldbrennach und Herrenalb ist erloschen.

Den 11. August 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 22. August vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Schlägen in Hinterer Brand, Brennerau und Stechwinkel und vom Scheidholz in den Distrikten Eiberg, Hengstberg, Meistern und Heimenhardt:

Rm: 2 tannene Roller, 1 dto. Scheiter, 11 dto. Prügel, 161 dto. Brennrinde, 665 dto. Anbruch, 85 dto. Reisprügel, 12 eich. und 12 buch. Anbruch und 100 Wellen Schlagraum in Flächenlosen in I. 37 Hint. Brand.

Neuenbürg.

Im Monat Juli sind gestorben:

1. Karl Hauser, Tagelöhners Ehefrau von hier.
2. Johann Philipp Gerwig, Tagelöhners Witwe von Dennach.
3. Ernst Frommer, Pflugwirts Ehefrau daselbst.
4. Johannes Schweizer, Tagelöhner von Obernhäusen.
5. Christian Frommer, Bauern Ehefrau daselbst.
6. Johann Michael Hartmann, Bauern Ehefrau von Langenbrand.
7. Friedrich Müller, Bauern Witw. von Oberniebelsbach.

Den 9 August 1892.

K. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Schwann.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Dienstag den 16 d. Mis. vormittags 10 Uhr kommt auf hiesigem Rathause zum Verkauf:

- 317 Stämme Lang- und Sägholz mit 200 Fm.,
- 1 Eiche mit 0,99 Fm.,
- 155 St. Baustrangen,
- 85 " Gerüststrangen,
- 74 " Werkstrangen I.—III. Kl.
- 114 " Baumstützen,
- 45 Rm. Nadelholz-Abfall,
- 3 " Eichen-Abfall,
- 49 " tann. Rinden.

Den 6. August 1892.

Schultheißenamt.
Vohlinger.

Calmbach.

Strassen-Sperre.

Wegen Umpflasterung der hiesigen Ortsstraße beim Rathaus ist für Langholzfuhrwerke der Verkehr Montag und Dienstag den 15. und 16. August 1892 von Wildbad her Höfen zu und zurück

und Donnerstag, Freitag u. Samstag den 18., 19. u. 20. August 1892 von Schömberg, Calw und dem Kleinenenthal her Höfen zu und zurück

vollständig gesperrt, wonach sich Fuhrleute zu richten haben. Zuwiderhandelnde haben Bestrafung und sonstige unliebliche Maßregeln zu erwarten.

Den 11. August 1892.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Ein Mädchen,

16 Jahre alt, welches schon gebient, sucht bis Sept. eine Stelle.

Näheres bei Chr. Genzle.

Birkenfeld.

6000 Mark

sind gegen doppelte Pfandsicherheit bis 1. Sept. anzuleihen. Näheres bei Th. Müller, Gemeindevorstand.

Zarte, weisse Haut,

ju. entzündetes Teint erhält man sicher.

Sommerprossen

verschwinden und bittigt beim lägl. Gebrauch von Bergmann's Lillienmilch-Seife. Bergmann & Co. Dresden, & St. 1091. bei: Karl Mahler.

Schwarzwald-Verein.

Die

Jahresversammlung

des

Bezirksvereins Neuenbürg

findet am Feiertag Bartholomäus den 24. d. M. nachmittags 5 Uhr in Calmbach, Gasthaus zur Sonne, statt und werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hiezu freundlich eingeladen.

Zur Verhandlung kommen: Jahresrechnung u. Jahresbericht, Mitteilung der Beschlüsse der letzten Hauptversammlung in Freudenstadt;

Beratung und Feststellung der Arbeiten für 1892/93; Verabredung einer Vereins excursion u. a.

Im Auftrag des Vorstandes.
Graf Ugtull.

Turnverein Calmbach.

Bersammlung

heute Samstag den 13. Aug. 1892 abends 8 Uhr

auf dem Turnplatz und hierauf in der Bierbrauerei von Chr. Mid.

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

100000 Säcke

für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz u. stark à 25 und 30 S. Probeballen von 25 St. versendet unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation.

Mag. Mendershausen, Coethen i. A.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen C. Neeb.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdampfer zwischen

Rotterdam New-York

und

Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blach in Neuenbürg.
F. Bizer " "

Neuenbürg.

Ganzes und gemahlenes

Welschkorn

empfehlen billigst

Bäcker Kainer.

Derselbe hat ein Viertel Hafer auf dem Ziegelrain zu verkaufen.

Formulare

jeder Art

für Behörden und Private hält vorrätig Chr. Neeb.

Göppel-Dreschmaschinen.

Karl Trautz, Dillstein b. Pforzheim,

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen

empfehlen

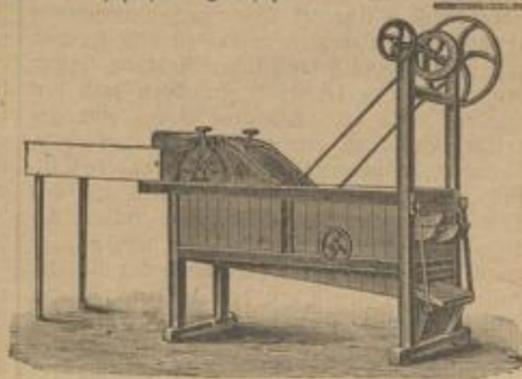
Dresch-Maschinen

von 80 M und

Göppel

von 120 M an

in anerkannt vorzüglicher Ausführung unter aller Garantie.



Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs = Aktien = Gesellschaft.

Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß
Herr **Johann Keck**, Plakmeister in **Höfen**
als Agent für obige Gesellschaft angestellt worden ist.
Stuttgart den 10. August 1892.

Der General-Agent:
Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube ich mir, mich zum
Abschluß von **Lebens- und Unfallversicherungen** zu empfehlen;
die lokale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage
dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung
weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets
gerne bereit.
Höfen den 10. August 1892.

Johann Keck.

Waldrennath.

Hiedurch erlauben wir uns Verwandte, Freunde und
Bekanntte zur

Feier unserer Hochzeit

auf **Sonntag den 14. August**
in das **Gasthaus zum Ochsen dahier**
freundlich und ergebenst einzuladen.

Friedrich Scheerer, Bauer,
Sohn des Friedrich Scheerer, Deconom,
Friederike Fuchs,
Tochter des Math. Fuchs von Schömburg, Verladmeisters
auf dem Rothenbachwerk.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser wohnte
heute Vormittag dem Exerzieren auf dem Born-
städter Felde bei, empfing sodann im Marmor-
palais den Reichskanzler Grafen v. Caprivi zu
längerem Vortrage, den Chef des Civilkabinetts
v. Lucanus und den Ministerpräsidenten Grafen
Eulenburg zum Vortrage. — Zu morgen ist
Minister Hertfurth zur Abschiedsaudienz und
zur kaiserlichen Tafel befohlen. — Der deutsche
Botschafter in Paris, Graf Münster ist hier
eingetroffen und wird vom Kaiser empfangen
werden.

Der preuß. Kriegsminister bringt zur
Kenntnis der Armee, daß der Kaiser dem 1.
Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 schwarze Lanzen-
flaggen mit weißem Totenkopf verliehen hat.
— Durch kaiserliche Kabinettsordre vom 27.
Juni ist ein neues „Exerzier-Reglement für die
Feld-Artillerie“ genehmigt worden.

Berlin, 11. Aug. Professor Reuleaux
bespricht in der Deutschen Worte ausführlich die
Lage unserer Industrie und nennt das Fallenlassen
der Weltausstellung ein nationales Unglück.

Die russische Regierung hat nun doch
bei der deutschen Reichsregierung die ersten
Schritte gethan, um mit Deutschland einen
Handelsvertrag abzuschließen. Rußland braucht
namentlich das deutsche Reich als Abnehmer für
seinen Ueberschuß an Roggen. Nun aber muß
russisches Getreide einen viel höheren Eingangszoll
bezahlen, als Getreide aus Oesterreich-Ungarn
oder aus Amerika. Die Russen wünschen nun,
wie sollen diese Differentialzölle aufheben, aber
Deutschland wird sich hüten, den Russen ohne
ganz erhebliche Gegenleistungen diesen Wunsch
zu erfüllen. Der preussische Finanzminister
Miquel ist deutscherseits zum Vorstehenden der
diesbezüglichen Verhandlungen ernannt worden;
aber gleich der ersten Verhandlung ist er fern-
geblieben, weil die russischen Unterhändler bloß
ihre Forderungen kundgaben, ohne sagen zu
können, ob und wie weit Rußland geneigt sei,
seine im Laufe der letzten 6 Jahre wiederholt
und bedeutend erhöhten Zölle auf deutsche In-
dustrieerzeugnisse, namentlich auf deutsches Eisen,
zu ermäßigen. Man weiß in Berlin recht gut,
daß den Russen das Wasser bis an den Mund
herangestiegen ist, und der preussische Finanz-
minister dürfte der rechte Mann dafür sein, den
Russen keine unnötigen Geschenke zu machen,
sondern ihnen zu zeigen, wo Bartel den Most
holt.

Ueber einen in Koblenz am 9. August
vormittags 8 Uhr 25 Min. wahrgenommenen
Erdstoß, der mehrere Sekunden anhielt, und
sich in nordwestlich-südöstlicher Richtung fortbe-
wegte, berichtet die Kobl. Z.: Man hatte den
Eindruck, als ob unter dem Boden eine ge-
waltige Explosion erfolgt sei. Der mit einem
dampfen, donnerartigen Rollen verbundene Erd-
stoß verbreitete Angst und Schrecken. In den
Wohnungen schwankten Möbel und Bilder, der
Berpuß fiel von der Decke, schwere Gegenstände
wurden verschoben; in der Schule in der Nagels-
gasse fiel das Gestell mit der Tafel um; in der
Schule entstand eine große Panik. Alles eilte
auf die Straßen, die dadurch ein sehr belebtes
Bild annahmen. Es kann schon jetzt als be-

stimmt angenommen werden, daß die Erdbeweg-
ung von hier ausgegangen ist und sich in süd-
östlicher Richtung fortgepflanzt hat. Aus den
vorliegenden Meldungen ist zu ersehen, daß in
Andernach, Mayen, Kreuznach, sowie an der
Untermosel bis Berncastel hin nichts wahrge-
nommen wurde, dagegen wurde das Erdbeben
in Ems und Wiesbaden sehr stark gespürt. Aus
Ballendar wird gemeldet, daß während des Erd-
bebens Möbel umfielen und Bilder herabstürzten.
In Ems war der 10 Sekunden währende starke
Stoß von rollendem Getöse begleitet. — Gleich-
zeitig fand in Verona ein heftiges wellenförmiges
Erdbeben statt. In mehreren Orten der Um-
gegend wurden ebenfalls starke Erdstöße ver-
spürt.

München, 7. Aug. Die erste vielange-
sichtigte Polizeiverordnung bezüglich der Son-
tagsruhe ist für eine Reihe von Konsumartikeln
abgeändert worden. So ist jetzt den Bäckereien,
Konditoreien, Feinbäckereien und Milchhandlungen
der Betrieb den ganzen Tag mit Ausnahme von
8—10 Uhr vormittags, den Schweinemetzgern,
Delikatessen- und Käsehandlungen von 6—8
Uhr, von 11—1 und von 4—8 Uhr gestattet.
Ferner sind die Stunden für Obstverkäufer und
Viktualienhändler ausgedehnt worden.

Mannheim, 9. August. Das Verschwinden
des sozialdemokratischen Führers und Agitators
Hänsler hat die hiesigen sozialdemokratischen
Kreise in große Bestürzung versetzt. Hänsler
war der einflussreichste und angesehenste Führer
der hiesigen Sozialdemokraten. Sein Wort galt
bei den „Genossen“ mehr als dasjenige Dreesebachs
oder gar Dr. Rüdis. Auf ihn bauten die „Ge-
nossen“ und „Genossinnen“, ja auch die gegen-
rüssischen Parteien betrachteten in ihm einen der
verständigsten und begabtesten Führer der Sozial-
demokraten. Hänsler, früher seines Zeichens
Schlossergeselle, gab vor Jahren dieses Handwerk
auf und rief im Verein mit seinem Parteifreunde
Willing, der bald darauf nach Amerika ging, den
Medizinalverband ins Leben, dessen Mitglieder
sich fast ausschließlich aus den sozialdemokratischen
Arbeiterkreisen zusammensetzten und der den Zweck
verfolgt, seinen Mitgliedern gegen monatliche
Beiträge im Krankheitsfalle kostenlos Arzt und
Arznei zur Verfügung zu stellen. Geschäftsführer
dieses Medizinalverbandes war Hänsler. Geistes-
voll sollten nun die halb-jährigen Rechnungen der
Ärzte und Apotheken bezahlt werden. Es fand
sich aber kein Geld in der Kasse und erst jetzt
fiel es auf, daß Hänsler seit Samstag früh ver-
schwunden war. Die sofort angestellte Revision
der Bücher und der Kasse hat bis jetzt einen
Fehlbetrag von 18 500 M ergeben. Wie vor-
auszusehen war, bringt die hiesige sozialdemo-
kratische „Volksstimme“ über das Vorkommnis
kein Wort, während mit peinlicher Gewissen-
haftigkeit und Sorgfalt alle Unterschlagungen
und Betrugsfälle, die in den bürgerlichen Kreisen
sich zugetragen haben, sonst doch verzeichnet
werden.

Der „D. W.“ wird aus Paris geschrieben:
Das Fühlen, Denken und Handeln der Pa-
riser in den letzten Wochen läßt sich durch zwei
Worte charakterisieren, diese Worte sind: „Welt-
ausstellung“ und „La Débâcle“. Auf den Straßen
und Plätzen, in den Cafés und Restaurants

hört man nichts als diese beiden Worte, die der
Pariser mit dem Angelpunkt aller seiner Gedanken,
mit der „Revanche“ verknüpft.

Die Schlappe, welche Deutschland in der
Weltausstellungsfrage erlitt — hier betrachtet
man sie bereits als vollendete Thatsache — wird
von den Franzosen halb und halb als eine Re-
vanche für 1870 angesehen. Und thatsächlich
weiß Jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt,
daß die künftige Weltausstellung der Franzosen
keine wirtschaftliche, sondern eine politische Aus-
stellung ist. Sie soll den geschwundenen Glauben
an das „Prestige“ der großen Nation wieder-
herstellen, sie soll beweisen, daß Frankreich trotz
jener „durch die Unfähigkeit der Führer und
durch Verrat“ herbeigeführten Niederlage noch
immer „an der Spitze der Zivilisation marschiert.“
Die Art, wie man hier den unblutigen leichten
Sieg feiert, ist nicht die zartfühlendste. Wir
Deutsche müssen ein hartes Trommelfell für all
die Reden haben, die Tags über an unser Ohr
klingen; denn das Wasser, in welches die deutsche
Weltausstellung gefallen ist, ist — Wasser auf
die Mühle der Franzosen. Der deutsche Michel
mit seiner über die Ohren gezogenen Schlafmütze
wird von den Wigblättern wieder aus den älteren
Jahrgängen hervorgeholt. Die Tonart, in der
man von dem deutschen Reichskanzler spricht,
ist nicht die respektvollste; das Witzwort „Capri-
vidi, Capri-vici;“ welches hier seit einigen Tagen
kolportiert wird, geht noch zu den harmlosesten.
Man verhöhnt die Deutschen ob ihrer Schwäch-
lichkeit. Endlich hätten sie, so sagt man, einmal
einen „nationalen Gedanken“ erzeugt, nämlich
den hundertsten Geburtstag Kaiser Wilhelms I.
durch jene Ausstellung zu feiern; aber es fehle
eben der deutschen Nation jene Kraft und Be-
geisterungsfähigkeit, welche das „wiederwachende
Frankreich auszeichnet. Es sei nun einmal Gewohn-
heit des deutschen Michel, für Andere die Kastanien
aus dem Feuer zu holen. Für die Chicagoer
Ausstellung habe die Regierung „Witzschriften
und Kollektionen“ veranstaltet, auf eigenem Felde
scheue sie sich, vor die Front zu treten.

Fast möchte man es keinen Zufall nennen,
daß zu gleicher Zeit Zolas neuester Roman
„La Débâcle“ erschienen ist, der eine Schilderung
des deutsch-französischen Krieges giebt, nicht wie
er sich zugetragen hat, sondern wie man ihn
sich in Frankreich denkt. Reicht dieser Roman
die „kaum vernarbte Wunde“ wieder auf, so ist
doch der große Sieg in dem Kampfe um die
Weltausstellung ein kühlender Balsam für diese
Wunde. Wie stark der Revanchegedanke noch
immer in dem Herzen der grande nation lebt,
beweist die beispiellose Verbreitung des Zolaschen
Buches. In den wenigen Wochen sollen bereits
über 100 000 Exemplare desselben abgesetzt sein.
Und das Buch ist in der That dem Franzosen,
wie er war, ist und immer sein wird, auf den
Leib geschrieben. Die Niederlage Frankreichs
wird auf die einfachste Weise erklärt. „Deutsch-
land war kriegsbereit, besser geführt und be-
waffnet, während das überrastete (?), der Ver-
wirrung preisgegebene Frankreich weder Führer
noch Truppen, noch die nötigen Waffen hatte.“
Es war „ein Kampf der unüberlegten Bravour
gegen die Ueberzahl und berechnende Methode“. Natür-
lich fehlt auch der unvermeidliche „Verräter“
nicht. Klassisch sind die Worte, mit denen der

„deutsche Spion“ „entschuldig“ wird: „Ich würde ihn nicht verteidigen,“ sagt eine der Personen des Romans, „wenn sich nicht zu seiner Entschuldigung sagen ließe, daß sie in seinem Lande Alle so sind.“ Interessant ist eine Angabe über die Siegeszuversicht der Franzosen; diese sei so groß gewesen, daß man den französischen Offizieren nur Karten von Deutschland, aber keine von Frankreich gegeben habe!

Das Buch schließt mit der Mahnung an „die große und harte Aufgabe, das ganze Frankreich neu wieder herzustellen“. Das aber, so behaupten die Pariser, sei zur Hälfte schon geschehen durch den glänzenden Sieg in dem Kampfe um die Weltausstellung.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Aug. Das Nationalfest des 2. September wird auch diesmal wieder durch ein Bankett im Festsaal der Lieberhalle gefeiert werden. Der Liederkreis und die Brem'sche Kapelle werden mitwirken.

Stuttgart, 5. Aug. Wegen einer vor 1 1/2 Jahren verübten Gotteslästerung wurde der 26 Jahre alte verheiratete Schreiner Hermann Stern von Niedenberg zu 1monatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Der Inhalt der unter Anklage gestellten Äußerungen ist nicht wiederzugeben, übrigens wurde bezeugt, daß dieselben in der Gemeinde Niedenberg allgemeines Aergeris erregt haben. In der Strafbemessung wurde die bisherige Unbeschlossenheit des Angeklagten und der mehr oder weniger trunksene Zustand, worin er die Äußerungen that, berücksichtigt.

Mit hoher Befriedigung darf der Stuttgarter Turnerbund auf das 31. Kreisturnfest in Hall zurückblicken; sein Mitglied A. Mayer trug den 1. Kranz im Einzelwettbewerb, dessen Bruder G. Mayer den 1. Preis für Böglinge davon; im Ringen erhielt Mitglied Forster den 1. Preis und außerdem wurde dem T.B. im Vereinswettbewerb das 1. Diplom I. Kl. zuerkannt; sämtliche 4 ersten Preise, die zur Verteilung gelangten, fielen also in die Reihen des T.B. Dieses erfreuliche Ergebnis spricht ebenso sehr für den Fleiß und Eifer der Turner, wie für die Befähigung und Hingebung ihrer Lehrer, vor allem des ersten Turnwarts Kettenmaier. Erwähnt mag noch sein, daß außer den zwei oben genannten Brüdern Mayer noch ein 3. Bruder preisgeschmückt heimkehrte, gewiß ein seltener Fall in der Geschichte des schwäbischen Turnens.

Stuttgart, 10. Aug. Ein aus München kommendes Fräulein, das die Absicht hatte, sich hier zu verheirathen und ihr Vermögen bei sich zu tragen, hat gestern das Geldpaket mit einer größeren Zahl Tausendmarkscheinen verloren. Das Geld ist bis jetzt nicht beigebracht.

Untertürkheim, 10. Aug. Der Stand des Weinstocks ist wie anfangs Juli als ein gleich vorzügliches zu bezeichnen. Von dem schlimmsten Feind der Weinberge in den letzten Jahren, der Blattfallkrankheit, ist gottlob bis jetzt keine Spur wahrzunehmen. Der Weinstock ist heuer gegenüber dem Vorjahr um 14 Tage voraus; es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß bei einigermaßen gutem August und Sept. auf eine sehr befriedigende Qualität gerechnet werden darf, wenn auch das Quantum im allgemeinen nur einer halben Ernte, bald mehr, bald weniger, gleichkommen wird. In manchen Weinbergen trifft man schon helle und gefärbte Trauben.

Ulm, 6. August. Der hiesige Zweigverein des Württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe hat nunmehr seinen Ausschuß gewählt, und dieser zu seinem Vorsitzenden den Fabrikanten Herbot. Der Ausschuß ist sofort in Thätigkeit getreten und hat bereits einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Es ist ihm nämlich gelungen, nicht nur diejenigen hiesigen Metzger, welche seither Lieferanten des Konsumvereins waren, zur Kündigung ihres diesbezüglichen Vertrags zu bewegen, sondern diese und auch alle übrigen Metzgermeister auf Ehrenwort und Unterschrift zu verpflichten, den Konsumvereinsmitgliedern gegenüber jede Vergünstigung abzulehnen und auch von ihnen Reichsgeld zu verlangen. Ferner wendet sich der neue Verein in einem Flugblatt an sämtliche

Gewerbe- und Handeltreibende mit dem Ersuchen, ihren Beitritt zum Schutzverein zu erklären und sodann an die besser situierten Offiziere, Beamten und Lehrer, die gebeten werden, die gerechtfertigten Schritte zur Selbsthilfe zu billigen, und an deren Bürgerinn appellirt wird, sie möchten aus dem Konsumverein ausscheiden.

Keutlingen, 11. Aug. Der 24 Jahre alte Ausläufer eines hiesigen Fabrikationsgeschäftes erhob gestern Vormittag bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle 2400 M für dasselbe, lehrte aber nicht mehr dahin zurück, ist vielmehr mit dem Betrag verschwunden. Es wird eifrig nach ihm gefahndet und man hat auch schon einige Spuren, wonach der untreue Bursche seinen Weg über die Alb genommen hat. Man hofft daher desselben, sowie des unterschlagenen Betrags bald wieder habhaft zu werden.

Die Exlaiserin Eugenie von Frankreich weilt gegenwärtig im Jordanbad bei Viberach. Knittlingen, 8. Aug. Hier hat letzte Woche Metzgermeister Ehrte durch den Ortsausrufer bekannt machen lassen, daß er von nun ab prima Mastrindfleisch das Pfund zu 45 Pfg. und prima Kalbfleisch das Pfund zu 50 Pfg. verkaufe.

Freudenstadt, 9. Aug. Der am 5. Aug. bei der Entgleisung des Zuges 425 a verunglückte Zugmeister Steeb ist Sonntag nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Forstschutzwächter Herb von Kälberbronn hatte das seltene Glück, im Revier Pilsgrafenweiler einen Kapitalhirsch zu erlegen. Das Tier wog ausgenommen 230 Pfund und war ein ungerader Zwölfender.

In Nagold soll die Wasserkraft der früheren Lehre'schen Kunstmühle zur Herstellung von elektrischem Licht ausgenützt werden. Die Firma Klingler u. Barthel will den Bahnhof, das Seminar und die Präparandenanstalt mit elektrischem Licht versehen.

Ausland.

Die englische Thronrede zur Eröffnung des neugewählten Parlaments ist ein Meisterstück jener Kunst, möglichst viele Worte zu gebrauchen und gar nichts zu sagen. Weder die auswärtigen Beziehungen Englands noch die irische Frage sind in der Thronrede irgendwie berührt. Das Parlament wird nächster Tage wieder auseinander gehen. — Der englische Gesandte in Marokko Ewan Smith sollte mit dem dortigen Sultan einen Handelsvertrag abschließen. Nun aber suchte Frankreich die Geschichte zu vereiteln, und wie ein soeben veröffentlichtes englisches Blaubuch bestätigt, war der Sultan von Marokko naiv genug, den englischen Gesandten mit 20 000 Pfd. Sterling bestechen zu wollen. Mit einigen Fährden und Räten kam Smith aus Marokko heraus, und nun sind die Engländer keineswegs geneigt, mit dem Marokkaner lange Umstände zu machen. Letzterer will deswegen die Verhandlungen wieder aufnehmen, umso mehr, als er sah, daß auch die Dreieinmächte die englischen Forderungen unterstützten. Der Sultan von Marokko machte zwar anfänglich Wiene, mit Frankreich und Rußland selbst einen Dreieinbund zu bilden; aber der neue Dreieinbund machte sich von vornherein lächerlich; deswegen wollen namentlich die Russen, die gegenwärtig weit wichtigeres zu thun haben, als einen Gesandten nach Marokko zu schicken, mit dem Marokkaner, der nicht einmal über die Rebellen im eigenen Lande Herr werden kann, kein Bündnis abschließen.

In Rußland dauert die Cholera trotz aller russischer Schönfärberei nicht nur mit unverminderter Heftigkeit fort, sondern breitet sich auch immer weiter nördlich aus. Der unglaubliche Schmutz in den Städten und der Mangel jeder geordneten Verwaltung trägt ihr möglichstes dazu bei, daß die Seuche nicht aufhört, bis ihr die Kälte ein Ende macht.

Aus Italien, 9. Aug. Die Thätigkeit des Aetna läßt nicht nach, die Lavaströme dringen immer weiter vor. — Auf der Insel Stromboli ist ein Erdbeben verspürt worden. — Der Rödler des Bischofs von Foligno ist an dem Ringe seines Opfers erkannt und verhaftet worden. Er ist Schlosser. — In Livorno ist

eine Zänbholzfabrik durch Entzündung der Zänbmasse teilweise zerstört. Mehrere Leute sind verwundet.

Mailand, 11. Aug. Die italienische Eisenbahnen im Verein mit der Gotthardbahn haben Vorkehrungen zur Beförderung von 5000 Wagen Most getroffen, die bereits von Südtalien nach Deutschland angemeldet sind. Auch piemontesische Weinbauer haben größere Wein- und Mostsendungen nach Deutschland und der Schweiz für die nächste Zeit angekündigt.

Helsingfors, 10. Aug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag stieß der Dampfer „Ajaz“, welcher 100 Sonntagsausflügler an Bord hatte, mit dem Dampfer „Runeberg“ zusammen. „Ajaz“ sank sofort! von den Fahrgästen wurden nur 10 gerettet. Bisher sind 35 Leichen aufgefunden worden.

Zur Wiederaufnahme der Bauten am Panamakanal soll sich eine neue Gesellschaft gegründet haben, welche die Rechte der alten erworben hat.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M. . . .

(20. Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Sa, jetzt war die Stunde gekommen! Jetzt lag der Weg vor mir. Der Tag der Entdeckungen war endlich angebrochen. Noch eine kurze Zeit mußte der Chef sich gedulden, mußte er die Qualen erleiden — John Moore wollte seinen guten Ruf wieder herstellen! Doch in dieser Stunde dachte ich nicht an dergleichen Dinge. Ich stand dort mit den blauen Seidenfäden in der Hand — dann nahm ich den Rock vom Haken und begann eine genaue Untersuchung. Und was fand ich?

Gar nichts! So gut wie gar nichts. Ich entdeckte aber, daß das Zeug fleckig war und daß diese Flecken nichts anderes waren als Straßenschmutz. Der Rock war abgedürstet worden, aber Flecken sind oft hartnäckig wie die Sünde und Straßenschmutz ist nicht so leicht zu entfernen — glücklicherweise!

Als ich den Club verließ, waren meine Schritte elastisch und mein Blick strahlte hoffnungsvoll.

Der Kellner hatte allen Grund mit mir zufrieden zu sein, er erhielt ein königliches Trinkgeld.

Ich war meiner Seele so sicher, so gewiß die Nebel wichen den Strahlen der Sonne, wie der Rauch dem Winde — alles, was ich im Schweiße meines Angesichts ausfindig gemacht, alles, was ich so künstlich aufgebaut hatte — es stürzte in diesem Augenblick haltlos zusammen. Aber an Stelle des alten Luftschlosses erhob sich ein neues Gebäude, solide vom Grundstein bis zum Dachstuhl — ein Gebäude, das nicht zusammenstürzen konnte. Aber ein dunkler Punkt — ein unfählicher Umstand — befand sich in der Kette. Doch ehe noch eine Stunde verstrichen ist, werde ich auch hierüber Klarheit erlangt haben.

Ich richtete meine Schritte nach Wall-Street. Hier und in der nächsten Nachbarschaft befinden sich die Comptoirs von fast sämtlichen New-Yorker Bankiers; hier werden Geschäfte gemacht, von denen Worte wie: „großartig, kolossal, riesenhaft“ nur einen schwachen Begriff geben. Hier herrscht ein Lärmen und Treiben, daß man glauben kann, man befinde sich in einem Tollhause. Der Keuling ist nicht im Stande, auch nur ein Wort, eine Silbe von dem zu verstehen, was die Schreibhölse hier ausrufen.

Ich bahnte mir meinen Weg durch das Gedränge und begeben mich mitten ins tolle Treiben. Nach kurzer Zeit ist es mir auch gelungen, die Persönlichkeit ausfindig zu machen, die ich zu sprechen wünsche.

Es ist eine jener unzähligen Persönlichkeiten, mit denen ein Detektiv in Verbindung stehen muß. Er hat uns schon unschätzbare Dienste geleistet — er kennt die ganze Börse in und auswendig. Wir unterhalten uns in flüsterndem Tone:

„Nichts besonderes hier an der Börse?“



„Nein, nichts besonderes.“
 „Keine verdächtigen Geschäfte?“
 Ein Achselzucken ist die ganze Antwort.
 „Ist er“ — ich nenne einen Namen —
 „heute nicht hier gewesen?“
 „Freilich man redet von großen Spekulationen.“
 „Große Spekulationen? Welcher Art?“
 „In Baupläzen!“
 „In Baupläzen —? Wie? In welchem Stadtteile?“

„In Five Points — man meint, daß die Sache nicht so ganz reinlich ist. Niemand weiß es genau. Der andere kann sich freuen, daß er rechtzeitig aus der Welt gegangen ist.“

„Der andere wollte wohl nicht so recht an das Geschäft heran, nicht wahr?“

„Das glaube ich auch. Aber jetzt ist er Alleinherrscher.“

Der Mann drückte mir verbindlich die Hand, empfahl sich für vorkommende Fälle und verschwand spurlos in dem Gedränge. Ich hatte genug gehört!

„John Moore wünscht heute Nachmittag seine Aufwartung zu machen, — zum letzten Male — in beiderseitigem Interesse. Wollen die gnädige Frau gütigst die Zeit bestimmen?“

Ich stecke die Karte in ein Couvert, versiegele es und verpacke es mit der Aufschrift: Mrs. Anny Hood Fifth Avenue. Und sobald das geschehen ist, werfe ich mich auf mein Sopha und grübele und sinne. Vor meinem Geiste steht eine untersekte Gestalt mit trotzig zurückgeworfenem Kopfe und — Henry erscheint mit der Antwort. Ich reiße das Couvert auf. „Mrs. Anny Hood ist den ganzen Tag zu Hause.“

Ueber der vergoldeten Ledertapete, über den seidenbezogenen Möbeln, über Tischen und Stühlen liegt die Dämmerung des Märzabends — auch zwei menschliche Wesen hüllt sie in ihren dunklen Schleier. Es ist oft unsagbar schwer, eine Unterredung zu beginnen. In dieser Stunde segne ich die Dunkelheit.

„In der That, Mr. Moore, ich hatte Ihren nochmaligen Besuch heute nicht erwartet.“ Die Stimme klang hart und bitter.

„Auch ich beabsichtigte diesen Besuch anfangs nicht, aber es giebt ja Verhältnisse, über welche Niemand Herr ist!“

Sie schwieg. Jetzt mußte ich gerade auf die Sache losgehen.

„Ja, Mrs. Hood,“ ich beugte mich vor, um einen Schimmer des schönen, bleichen Antlitzes zu erfassen, „seit heute Morgen hat sich vieles verändert. Ich bin auf völlig andere Gedanken gekommen.“

Sie blickte auf. Es war, als schöffe ein plötzlicher Blitz aus ihren schönen Augen. Sie atmete hastig, drückte die Hände gegen die Brust und jenzte tief auf. Und jetzt, wo die Dämmerung uns verbarg, wo unser Sinn weicher gestimmt war, jetzt mußte sie meine Bitte erfüllen.

„So sagen Sie mir doch, Mrs. Hood, ich sehe Sie an, zu welchem Zweck trafen Sie mit Archibald Forster zusammen?“

Ich wollte völlige Gewißheit haben.

Mit leiser Stimme und langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, hie und da von einem Seufzer unterbrochen, der der bellemten Brust entstieg, erzählte sie:

„Am Dienstag — o hätte ich den Tag nimmer erlebt! — erhielt ich einen Brief. Ich zitterte, als ich die Adresse las; die Handschrift war mir wohlbekannt. — Ich war anfangs unerschlossen, ob ich den Brief öffnen sollte oder nicht. Es war das erste Mal nach zwei Jahren. — Dann las ich den Brief: er verlangte eine Unterredung mit mir! Ich las die wenigen Zeilen wieder und wieder: Er habe mit sich selbst gekämpft, er habe unjagbar gelitten und gestritten, aber die Sehnsucht sei unüberwindlich. Er müsse mich sehen mit mir sprechen, er müsse mir noch einmal im Leben in die Augen sehen — und dann, dann wollen wir auf ewig Abschied von einander nehmen.“

„Der Tag verrann. Ich bemühte mich, so wenig wie möglich an den Inhalt des Briefes zu denken. Dann fuhr ich in den Club — Sie entsinnen sich dessen, Mr. Moore — und dann, auf dem Heimwege — ja, ich wußte nur zu gut, daß er noch auf mich warten würde, obwohl die verabredete Zeit längst verstrichen war. Ich war schwach genug — wir sahen uns. — Was er zu mir sagte? Muß ich das wiederholen?“

„Und als ich nach Hause kam, war mein Mann fort. Wenn er von dem Stellbuchein erfahren hätte, wenn er das Geschehene ahnte! So kam der nächste Tag — es war entsetzlich! Es war gleichsam eine Strafe, eine Strafe für etwas Unschuldiges, für die tröstlichen Worte, die ich zu ihm gesprochen hatte.“

Sie schwieg. Und jetzt verstand ich den Grund von Archibald Forster's plötzlicher Abreise. In der Verzweiflung, im Wahnsinn war er gereist, in derselben Nacht gereist, um nie wiederzukehren. Aber Not kennt kein Gebot. Nach einer Weile fuhr sie mit fast unhörbarer Stimme fort:

„Die zweite Begegnung, diesmal wollte ich ihn sehen. Er sollte mich trösten. Sie sahen uns, Mr. Moore, Sie sahen uns, ach, hätten Sie auch unsere Unterredung mit angehört! Zweimal haben wir uns gesehen in diesen zwei Jahren, zweimal, und nie wird es wieder geschehen!“

Sie war doch eine eigentümliche Frau, diese Anny Hood! Liebt sie Archibald Forster etwa noch? Warum hatte sie ihn denn aufgegeben? Warum hatte sie gesagt, daß sie nicht mehr mit ihm zusammen leben könne?

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Mrs. Hood, seien Sie versichert, daß ich es nicht mißbrauchen werde!“

Sie hatte mich noch nicht gefragt, wer der Mörder sei, jetzt kam die Frage:

„Sagen Sie mir — wer?“ — — Atemlos erwartete sie die Antwort.

Aber ich hatte einen anderen Plan.

„Kann ich Ihnen nicht in irgend einer Weise behilflich sein? Seien Sie überzeugt, daß ich alle Kräfte aufbieten werde. Gestatten Sie mir noch eine Frage — wer besorgt Ihre Geldangelegenheiten?“

„Mr. Barker natürlich, der Compagnon meines Mannes. Ach, was sage ich da! — Er hat alles in die Hand genommen. Und das ist ja auch das Natürlichste, Mr. Moore. Ich verstehe ja nichts von Geschäften.“ Sie versuchte zu lächeln.

Sie haben dann wohl alle erforderlichen Schlüssel gegeben, Mr. Hood?“

„Freilich habe ich das gethan. Und den Schlüssel zu dem Privatschranke meines Mannes, ich wußte gar nicht einmal, was er darin aufbewahrte, und daß er überhaupt einen solchen Schrank hatte — den Schlüssel hatte mein Mann am Dienstag auf dem Schreibtische liegen lassen, sodas Mr. Barker ihn bereits hatte. Er teilte mir das am Mittwoch, gleich nachdem Sie fortgegangen waren, mit!“

Den Schlüssel sollte Benjamin Hood ver-
 giften haben. Der war in Percy Barkes Händen! Auf dem Schreibtische wollte er ihn gefunden haben, auf dem Schreibtische!

Jetzt herrscht völlige Finsternis im Zimmer. Wir hatten uns beide erhoben. Und abermals fragte sie:

„Wer, Mr. Moore, wer?“

Aber ich drückte statt aller Antwort ihre Hand, verneigte mich tief und ging. — Ich habe später nie wieder mit Anny Hood gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser hat die Pathenstelle bei dem achten lebenden Sohne des Arbreiters Florian Dienert in Lindenau (Kr. Grottkau i. Schle.) und bei dem zehnten lebenden Sohne des Tischlers Peter Tichy in Elgut-Hultschin (Kr. Ratibor) angenommen und für jeden Tausling zum Ankaufe eines Pathengehenkes 30 Mk. übersenden lassen. Bei dem in ununterbrochener Reihe als

siebenten Sohne des Tischlers Tichy hatte schon Kaiser Wilhelm I. Pathenstelle übernommen.

In Wien ist die Bienen ausstellung des Herrn Raimund Friedrich (Erster Wiener Handelsbienenstand) in Währing, vollständig eingekauft worden. In dem rückwärtigen Teil des Hauses befand sich der neuverbaute, ca. 20 m lange und 10 m breite Holzpavillon, in welchem ca. 80 Bienenstöcke, darunter auch von Fremden ausgestellte Bienenstöcke aufgeschlagen waren. — Dieser Pavillon, in welchem sich ein wahrer Schatz von Bienenzucht befand, brannte nieder. In 80 Bienenstöcken befanden sich 1200 Bienen-
 völker. Es sind demnach mindestens zwanzig Millionen Bienen dem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer war gegen 1/11 Uhr zum Ausbruche gekommen und verbreitete sich schnell über den Pavillon. Als die Feuerwehr am Brandplatze erschien, stand bereits der ganze Pavillon in Flammen. Die Feuerwehr hatte in diesem Falle ein hartes Stück Arbeit, denn sie befand sich bei dem Feuer in einem förmlichen Bienen-Neere. Die armen, von ihren Königinnen geführten Bienenvölker irrten vergebens um das Feuer herum, ihre Stätte suchend, bis sie in den Flammen umliefen. In dem Pavillon befanden sich auch große Mengen von Honig und Wachs.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, von welcher außerordentlichem Einflusse anhaltender Honiggenuß auf das Gedeihen der Kinder ist. Kinder, welche rasch wachsen und dabei bleich und blaß aussehn, tragen ein großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb ruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade Honig, der schon durch sein vorzügliches Aroma allen Süßigkeiten voranzieht. Ebenso sehr aber ist der Honig wegen seiner kräftigen und erwärmenden Wirkungen auch älteren Personen anzuzuführen. Mit Recht wurde in einer bekannten Fachzeitschrift gesagt: „Willst Du alt werden, so genieße täglich die köstliche Speise der Alten: Milch und Honig.“

(Bezahlt sich das Annoncieren? Auf diese Frage geben die „Mainzer Nachrichten“ mit nachstehender verbürgten Thatsache Antwort. Ein Mann annoucierte, daß er dem 5 Mark zahle, der ihm den größten Apfel zuschicken würde. In weniger als 14 Tagen hatte er 15 Säcke der prächtigsten Äpfel beisammen. Hierauf zahlte er vergnügt 5 Mark für den größten Apfel, den er erhalten.

(Der verkannte Gerichtsvollzieher.) Mädchen: „Siehst Du, Karlchen, neulich war doch ein Onkel bei uns und hat mir in mein Briefmarken-Album eine schöne Marke geklebt. — Karlchen: „Ach, das ist noch gar nichts. Bei uns war neulich auch ein Onkel, der hat auf die Möbel Marken geklebt!“

(Doppelsinnig.) Frau: „Warum ziehst Du mich denn von jedem großen Auslagefenster weg, lieber Mann?“ — Mann: „Weil ich die großen Auslagen fürchte!“ (Fl. Bl.)

(Unüberlegter Anspruch.) Maler (vor der Staffelei): „Weiß der Herr, daß ich das Heu nicht so malen kann, wie ich es im Kopf hab!“

Auflösung des Rebus in Nr. 122.

Kaleidoskop.

Krostikon.

Durch Vorsetzen je eines Buchstaben läßt sich aus jedem der untenstehenden Wörter ein neues Wort bilden. Die richtig geordneten Anfangsbuchstaben der neugebildeten Wörter nennen einen Badeort.

Adel, Ahne, Alm, da, Eger, Erker, in, Koh, Lias.

